

OBERÖSTERREICHISCHE HEIMATBLÄTTER

54. Jahrgang

2000

Heft 3/4

Herausgegeben von der Landeskulturdirektion

Fest der Volkskultur – Wallern 2000	115
Walter Hartinger Numinose Orte in der Volkskultur	118
Sieglinde Baumgartner Krippendarstellungen von Johann Georg Schwanthaler	130
Rudolf Zinnhobler Die Beziehungen der Pfarre Königswiesen zum Stift Waldhausen	140
Benedikt Pitschmann Der Bau des Pfarrhofes in Pettenbach (1652–1678)	149
Leo Reichl Das KZ-Lager Gusen III	157
Klaus Petermayr Franz Joseph Aumann als Komponist „volkstümlicher Werke“	185
Jörg Strohmann Professor Hans Hauenschild – Forscher und Erfinder, ein Sohn Windischgarstens	191
Josef Demmelbauer Raum und Zeit im Recht und in der Dichtung	197
Franz Wischin Die Geschichte des Krumauer Stadttheaters	204
Herbert Kneifl Enns im Kriegsjahr 1866	222
Dietmar Assmann Darstellungen des hl. Florian in Litauen	226
Heinrich Kieweg Rittersitz von Pieslwang	228
Buchbesprechungen	230

Krippendarstellungen von Johann Georg Schwanthaler

Von Sieglinde Baumgartner

Als Thomas Schwanthaler im Jahr 1678 den Dreikönigsaltar für die Gmundner Stadtpfarrkirche schuf, ahnte er wohl nicht, welch große Wirkung von diesem Werk auf die Entwicklung des Salzkammergutes als Krippenlandschaft ausgehen sollte. Sein Urenkel Johann Georg, am 16. Februar 1740 als Sohn von Franz Mathias Schwanthaler in Aulolzmunster geboren, erhielt seine Ausbildung zum Bildhauer zuerst beim Vater, dann in der Rieder Werkstätte bei seinem Großvater Johann Franz und vor allem bei seinem Onkel Johann Peter d. Ä. Schwanthaler, ehe er als Geselle beim Welser Bildhauer Ignaz Mähl arbeitete. Am 19. November 1765 heiratete er dessen Tochter Maria Anna in der Pfarre Altmünster und ließ sich mit ihr in Gmunden, Seestadt 7, nieder, wo er eine Werkstätte gründete. Vier Kinder wurden ihm geboren: Franz Carl (1770), Maria Juliana (1771), Franz Xaver (1772) und Johann Carl (1774). Am 10. September 1773 kaufte Johann Georg zum Preis von 240 fl. das alte Weberhaus in der Pinsdorfasse 14, heute Bahnhofstraße 13, das nun das „Bildhauerhaus“ genannt wurde. Johann Georg Schwanthaler starb am 23. September 1810 an „Lungenbrand“.¹ Der Drittgeborene, Franz Xaver, führte Haus und Werkstätte weiter. Die Arbeiten, die aus seiner Werkstätte hervorgegangen sind, reichen ins Biedermeier hinein, gleiten aber ins Handwerkliche ab. Franz Xaver starb am 7. Juli 1828 in Gmunden. Insgesamt machen Krippendarstellungen und Werke religiöser Kleinkunst das Hauptschaffensgebiet der Gmundner Schwanthalerwerkstätte aus.

Soweit die eher spärlichen Fakten und Daten. Dass Johann Georg die Werke seines Urgroßvaters und insbesondere den Dreikönigsaltar genauestens studiert hat, belegt eine kleinformatige Nachbildung aus dem späten 18. Jahrhundert, die sich heute im Kammerhofmuseum der Stadt Gmunden befindet. Dies und die hier bereits lebendige Krippenpflege haben ihn zu neuem Schaffen auf diesem Gebiet angeregt.

Von der Kunstwissenschaft wurden zunächst vor allem die meist mit Signaturen oder Monogrammen und manchmal auch mit Datierungen versehenen Reliefs behandelt. In der Sammlung des Stiftes Kremsmünster haben sich sechs Reliefs (drei Paare), vier davon mit weihnachtlichen Darstellungen, und eine ganze Reihe von Tierhatzgruppen von Johann Georg erhalten.

¹ Vgl. Kastner, O.: Die Kirchenkrippe von Altmünster. Ein Beitrag zur Schwanthalerforschung. S. 320/321.

Zwei hochovale Reliefs stellen die „Hl. Familie“ und „Maria lernt Lesen“ (beide „J. G. S. fecit“ bezeichnet) dar. Die „Anbetung der Hirten“ und die „Anbetung der Könige“, beide in verglasten Rahmen mit üppigen, vergoldeten Aufsätzen aus Ranken- und Rocaillewerk, weisen keine Signaturen auf, sind aber nach alter Stiftstradition Johann Georg Schwanthaler zugeschrieben, und auch stilistisch tragen sie unzweifelhaft seine Handschrift. Beide Reliefs zeigen weitgehende Übereinstimmungen in der durch jeweils drei Rundbogen charakterisierten Hintergrundarchitektur, die allerdings perspektivisch einige Schwächen aufweist. Bei der Anbetung der Hirten ist die Heilige Familie in die linke Bildhälfte gerückt, ein Hirte kniet ergriffen vor dem Kind in der Krippe, drei weitere kommen aus dem rechten Rundbogen herbei, ein vierter blickt durch das Fenster und ist wie der letzte der herankommenden Hirten dabei, seinen Hut vom Kopf zu nehmen. Über allen schwebt in einer Wolkenformation der Gloriaengel. Die Anbetung der Könige zeigt die Heilige Familie hingegen auf der rechten Bildseite – Josef stehend, vor ihm die förmlich thronende Maria, das Jesuskind steht auf ihrem Schoß und blickt, die rechte Hand zum Segensgestus erhoben, den reich bekleideten Königen mit ihren Gaben entgegen. In der Fensteröffnung, die den mittleren Bogen sprengt, ist der Stern dargestellt, der den Heiligen Drei Königen den Weg zur Krippe gewiesen hat.



Johann Georg Schwanthaler: Anbetung der Könige, Stift Kremsmünster.

Foto: S. Baumgartner

Das hochrechteckige Relief der „Anbetung der Hirten“, zu der es als Pendant eine „Kreuzesabnahme Christi“ gibt, ist mit der Inschrift „JO. GEORG SCHWANDAL(ER) SCULPSIT ET INVENIT“ eindeutig als Werk dieses Meisters ausgewiesen. Hier ist die doppelte Bogenarchitektur von einem einfachen aus Brettern gefertigten Pultdach überfangen, das als Baldachin fungiert. Josef steht unter dem vom linken Bildrand überschrittenen Bogen und stützt sich mit dem rechten Unterarm auf die Konsole, die im unteren Teil die Signatur zeigt. Mit seiner Linken weist er auf Maria und das Kind. Der vor dem Kind kniende Hirte hat als Gabe ein an den Beinen gebundenes Lamm vor die Wiege gelegt. Zwei Hirten sind stehend wiedergegeben. Unter der zentralen Bogenarchitektur ist das Motiv des durch das Fenster blickenden Hirten wiederholt. Der Gloriaengel in der Wolkenglorie ist hier in die rechte obere Ecke gerückt.

Stilistisch den Reliefs der „Anbetung der Hirten“ und der „Anbetung der Könige“ von Kremsmünster sind die beiden Reliefs aus der Sammlung des Stiftes Schlierbach „Anbetung der Hirten“ (bezeichnet: „JOH. GEORG SCHWANNDALLER INVENTOR“) und „Pfingstfest“ nahe stehend. Letzteres ist mit der Bezeichnung „JOH. GEORG SCHWANDALLER INVENTOR 777“ signiert und eindeutig auch datiert. Die Anbetung der Hirten weist große Ähnlichkeit zu dem unsignierten Exemplar des Stiftes Kremsmünster auf. Allerdings ist die Bogenarchitektur etwas komplizierter. Der linke Bildraum, wo die Hl. Familie wiedergegeben ist, wird wiederum baldachinartig von einem Pultdach geschützt. Auch das Motiv des durch das Fenster blickenden und seinen Hut zückenden Hirten wird wiederholt. Neu ist das Motiv der beiden Täubchen auf dem Dach – Symbol für die Liebe zweier Menschen. Wir kennen dieses Motiv von der Köglkrippe und einem Relief² von Johann Peter d. Ä. Schwanthaler.

Ein Relief, das die Heimsuchung Mariens darstellt, befindet sich in der Kapellenstiftung der Schatzkammer zu Altötting. Es ist mit „JOH GEORG SCHWANNDALLER SCULPSIT ET INVENIT ANO (1)782“ bezeichnet. Auf blauem Hintergrund ist die nachträglich angebrachte Aufschrift „EX VOTO. 1848.“ erkennbar. Das Relief wurde in diesem Jahr von der Familie Sternbauer-Passau-Mühldorf in der Heiligen Kapelle zu Altötting geopfert.

Vor einer Renaissance-Fassade mit einem Toreingang und einer Balustrade, auf deren Sockeln rechts und links Maibuschkrüge stehen, sind die plastisch durchgearbeiteten Figuren der hll. Maria (mit Strahlenkranz), Elisabeth und Zacharias erkennbar. Sowohl die Figuren als auch die Architektur sind – möglicherweise nachträglich – vergoldet.

Die Reliefs weisen Johann Georg Schwanthaler als Meister des Kleinformates aus. Sie sind meist stark hinterschnitten und streben der Vollplastik zu. Dies kann jedoch nicht darüber hinwegtäuschen, dass manche Darstellungen etwas hart und trocken in der Linienführung und in den Bewegungen ein wenig un gelenk wirken. Immer wieder greift Johann Georg auf die selben Hintergründe und eine sehr

² Vgl.: Achleitner, Werkkatalog D 4.3.

ähnliche Behandlung derselben zurück. Dennoch hat die Kunstwissenschaft die Reliefs von Johann Georg Schwanthaler als seine selbstständigsten Arbeiten bezeichnet. Die Signaturen an den Reliefs von Johann Georg Schwanthaler sind – abgesehen von einigen Monogrammen und Signaturen bei Johann Peter d. Ä. – eigentlich die ersten in dieser Künstlerfamilie, deren Vertreter sich selber stets als bürgerliche Handwerker sahen. Es ist dies Ausdruck des sehr spät aufkommenden Künstlerstolzes in der Familie Schwanthaler.

Als für Johann Georg gesicherte Werke gelten heute die Kirchenkrippe von Altmünster und jene von Kematen an der Krems; auch die kleinfigurige Krippe von Obergrünburg wird mit ihm in Verbindung gebracht.

Das sechsteilige Krippenwerk von Altmünster mit den Szenen der „Anbetung der Hirten“, der „Anbetung der Könige“, dem „Kindermord zu Bethlehem“, der „Flucht nach Ägypten“, der „Beschneidung Christi“ und dem „Disput des zwölfjährigen Jesus mit den Schriftgelehrten“ ist ohne die hier bereits lebendige Krippentradition nicht denkbar. Johann Georg versteht es, volkstümliche Elemente aufzunehmen und ins Künstlerische zu steigern. Seine Krippendarstellungen sind durch ihre Fülle von Einzelbeobachtungen und genrehaften Darstellungen besonders reizvoll.

Die volksnaheste Szene ist jene der „Anbetung der Hirten“. Sie wird im Salzkammergut stets als erste Gruppe am 24. Dezember aufgestellt. Vor den zum Teil noch aus dem 18. Jahrhundert stammenden Baumprospekten strömt das einfache



Johann Georg Schwanthaler: Anbetung der Hirten, Pfarre Altmünster.

Foto: S. Baumgärtner

Volk der Hirten zur Anbetung des Kindes herbei. Die hier so überzeugend wiedergegebenen Figuren des „Rüapl mit dem Milchkrug“, des knienden Mannes mit den beiden Weisethennen im Korb, der zum Zeichen der Ehrerbietung mit den Fingerspitzen der rechten Hand die Brust berührt und das Haupt neigt, die Figuren der „Apfelmagd“, des „blinden Peter“, der von einem Knaben zur Krippe geführt wird, des „Urbal mit der Leinwand“, des „Lammbringers“ oder des „Vada-lass-mi-a-mit-gehn“ finden sich in vielen Salzkammergutkrippen wieder. Die Heilige Familie ist in stiller Würde wiedergegeben. Maria wendet sich dem Kind zu und hält das Tuch, auf dem es liegt, in ihren Händen.

Noch reicher entfaltet sich die Krippenkunst in der Gruppe der „Anbetung der Heiligen Drei Könige“. Die prächtig bekleideten Könige kommen mit ihrem Gefolge und mit Fahnenträgern zur Krippe herbei und überbringen ihre Gaben. Der erste König hat seine Krone abgelegt und kniet vor dem Jesusknaben, der auf dem Schoß seiner Mutter steht.

Die dramatischste und bewegteste Szene ist jene des „Bethlehemitischen Kindermordes“. Herodes im Hintergrund auf seinem Thron unter einem Baldachin sichtbar, erteilt seinen Soldaten den grausigen Befehl. Es sind einige hervorragende Frauengestalten mit klassischen Profilen – klagend, bittend, heroisch, schmerz erfüllt – wiedergegeben.

Die Flucht nach Ägypten zeigt keinen stürzenden Götzen, wurde aber früher mit den weidenden Kühen, der Apfelmagd und dem spielenden Hirten mit seinen Lämmern aufgestellt. Bei der heutigen Aufstellung sind nur Josef, der sich zu der auf der Eselin reitenden Maria mit dem Kind in den Armen umwendet und der die Heilige Familie geleitende – in seiner Bewegtheit hervorragende – Engel dargestellt. Alle Figuren weisen deutliche Ähnlichkeit mit dieser Szene des Pramer Krippenwerkes auf.

Bemerkenswert in der Beschneidungs- und Lichtmessgruppe, bei der offenbar stets nur die Mittelgruppe ausgetauscht wurde, sind die Frau mit dem Linnen, die Hohen Priester und Maria.

Der Disput des zwölfjährigen Jesus mit den Schriftgelehrten zeigt zwölf hervorragende Männerfiguren, in denen Johann Georg die verschiedenen Temperamente wiedergibt, in ihrer Mitte der zwölfjährige Jesus mit erhobener Hand. Allerdings sind die Figuren mit den großen Hüten und einige weitere Figuren eindeutig eine Zutat späterer Zeit.

Auf die große Wirkung der Krippe von Altmünster, die immer wieder als die Mutter der Salzkammergutkrippen bezeichnet worden ist, dürfte es zurückzuführen sein, dass die orientalische Art der Krippe im Salzkammergut kaum angenommen wurde.³ Außer der Altmünsterer Krippe ist jene von Kematen mit den Szenen der „Anbetung der Hirten“, der „Anbetung der Könige“, dem „Kindermord“, dem

³ Assmann, S. 9.

„Zwölfjährigen Jesus im Tempel“, der „Beschneidung“ und der „Hochzeit zu Kana“ das umfangreichste Krippenwerk Johann Georgs.⁴

Dass es zwischen der Krippe von Altmünster und jener von Kematen weitgehende Übereinstimmungen gibt, hat bereits Otfried Kastner festgestellt: „Es ist derselbe Stil und dieselbe Grundhaltung, aus der beide Krippen entsprungen sind. Es scheinen nicht nur dieselben Köpfe und Gebärden auf, ja dort, wo die Fassung noch alt ist, ist auch dieselbe Malerhand am Werk. Hier wie dort stoßen wir auf dieselbe Farbenzusammenstellung, bis in die kleinsten Linien- und Blumendekors hinein.“⁵ Allerdings sind weder in Altmünster noch in Kematen alle Figuren ausschließlich von der Hand des Meisters – aber auch in den Werkstättenarbeiten drückt sich die Auffassung des Meisters aus.

Bei der Kematener Krippe sind besonders die Figuren des hl. Josef, der Hohen Priester und einiger Frauen sowie des Fischers und des Flötenspielers besonders hervorzuheben. Größte Ähnlichkeit weisen die Gloriaengel beider Krippen auf. Von der Anzahl der Figuren sind die Szenen der „Anbetung der Hirten“ und der „Anbetung der Könige“ wesentlich bescheidener ausgefallen als jene von Altmünster – allerdings dürften etliche Figuren auch verloren gegangen sein.

Großartig sind auch hier die sitzenden Männerfiguren der „Darstellung des zwölfjährigen Jesus im Tempel“, die auf und um einen dreistufigen Aufbau mit Jesus im Zentrum gruppiert sind. In lebhaftem Disput sind die einzelnen Schriftgelehrten, die alle mit ihren Büchern bestückt sind, durch ihre Gesten aufeinander bezogen. Keine Figur gleicht der anderen – es sind dies überzeugende Schilderungen der Charaktere, die jene von Altmünster noch übertreffen.

Fast identisch mit jener von Altmünster ist die Szene der „Beschneidung Christi“. Beide Male ist der Tisch mit dem grünen Tischtuch mit goldener Bordüre, darüber das nackte Kind mit fast weißem Inkarnat, das in Kematen verhältnismäßig groß ausgefallen ist. Große Ähnlichkeit weisen insbesondere die beiden Hohen Priester in ihren goldenen Gewändern auf.

Neu ist die Darstellung der „Hochzeit zu Kana“. Sie besteht aus einer Gruppe von zwölf Personen, deren Hauptpersonen an einem länglichen Tisch sitzen, dessen Tischtuch bis zum Boden reicht. Die Art der Faltengestaltung des Tischtuches ähnelt jener der Beschneidungsgruppen sowohl in Kematen als auch in Altmünster. Die Darstellung der Szene und die Charakteristik einzelner Figuren steht dem Johann Peter d. Ä. Schwanthaler zugeschriebenen – allerdings ungefassten – Pramer Krippenwerk nahe. Allerdings ist bei der Kematener Darstellung eine etwas andere Gruppierung der Personen zu erkennen: Christus sitzt neben Maria an der – vom

⁴ Allerdings befinden sich nur die beiden zuerst angeführten Szenen heute noch im Besitz der Pfarre Kematen; leider wurden die großteils noch originalen Fassungen dieser beiden Szenen mit einem stark glänzenden Firnis überstrichen. Die vier anderen Szenen gelangten in den Vierzigerjahren in Privatbesitz. Von diesen Szenen konnte das Museum Innviertler Volkskundehaus die „Darstellung des zwölfjährigen Jesus im Tempel“ im Jahr 2000 erwerben.

⁵ Kastner, S. 319.



Johann Georg Schwanthaler: Beschneidung Christi, Privatbesitz (ehemals Pfarre Kematen).

Foto: S. Baumgartner

Beschauer aus gesehen – linken Schmalseite. Ein Diener ist gerade damit beschäftigt, aus einem Krug Wasser in einen anderen Krug zu schütten. Christus wendet sich mit Segensgestus zu ihm um und verwandelt Wasser zu Wein. Der Tisch ist noch reicher gedeckt als in Pram, die Details überaus liebevoll gestaltet. Die Darstellung der Bewegung und die Charakteristik der einzelnen Figuren stehen in künstlerischer Hinsicht der Pramer Kirchenkrippe nahe. Hier sind alle Figuren fix mit der Bodenplatte verbunden, sodass deren kompositorisches Zueinander vom Künstler genau festgelegt wurde. Die Altmünsterer Krippe zeigt hingegen die im Salzkammergut übliche Einzelfigurenaufstellung. Es ist dies aber auf keinen Fall so zu verstehen, dass die Figuren völlig willkürlich aufgestellt werden können. Jede Figur hat ihre Schauseite und ist so in den Plan der Komposition eingefügt. Nur wenige Figuren sind wirklich vollplastisch gearbeitet. Bei der Kematener Krippe sind dagegen den Figuren der Szenen der „Hochzeit zu Kana“ und der „Beschneidung“ sowie drei Figuren der „Darstellung des zwölfjährigen Jesus im Tempel“ wie in Pram auf einer Grundfläche fixe Plätze zugewiesen. Die beiden Hauptszenen „Anbetung der Hirten“ und der „Anbetung der Könige“ weisen ebenso wie der Kindermord Einzelfigurenaufstellung auf. Die auf der Grundplatte fixierten Figuren rücken die Szenen der Krippe von Kematen in größere Nähe zum Pramer Krippenwerk.

Leider gibt es für keine der beiden Kirchenkrippen einen schriftlichen Beleg für Johann Georg Schwanthalers Autorschaft. Es ist auffallend, dass die Chronik der Pfarre Altmünster wohl die lange Krippentradition seit 1670 erwähnt und Johann Georg 1767 als Schöpfer einer Immakulata⁶ nennt, ihn aber nicht mit der Krippe in

⁶ In der Pfarrchronik heisst es: „... Der nämliche Pfleger (Josef Hetztendorf) ließ 1764 eine Statue der unbefleckt Empfangenen, welche Bildhauerarbeit auf 12 f und durch die in Ischl geschehne Fassung auf 15 f. zu stehen kam anfertigen durch den Bildhauer Georg Schwanthaler in Gmunden ...“

Verbindung bringt. Obwohl die heute noch vorhandenen Szenen mit den in der Chronik aufgezählten übereinstimmen, werden sie aufgrund des hohen Betrages, der dafür bezahlt wurde, mit der 1720 vom Bildhauer Pertiller geschaffenen Krippe in Verbindung gebracht.⁷ Unklar ist, was die Chronik mit der „Umgestaltung der Vorstellung“ meint. Wie aber auch schon Otfried Kastner bemerkt hat, sind die Figuren der heutigen Altmünsterer Krippe keineswegs als jene der Krippe von Pertiller anzusehen.⁸

Ähnlich verhält es sich auch mit der Quellenlage bei der Krippe von Kematen. Aus dem Kirchenrechnungsbuch 1739–1817 der Pfarre Kematen an der Krems geht hervor, dass ab 1763 die Weihnachtskrippe erneuert wurde. 1763 heisst es darin: „Zur Reparatur des Kripls dem Kaufmann ein Conto vergütet mit 11 Gulden 7 Schilling 26 Pfenning.“ Im Jahr darauf wurden „dem Bildhauer et Mahler wegen gemachten Krippelfiguren 16 Gulden, 3 Sch. 18 Pf. zur Kleidung eines Christkindls 6 Gulden 4 Sch. 28 Pf.“ bezahlt. 1765 erhielt der „Bildhauer wegen neu gemachten Krippelfiguren und Ausbesserung einiger alten 16 Gulden 1 Sch. 26 Pf.“⁹ 1766 wird festgehalten: „Dem Bildhauer wegen Krippelarbeit ersezet 12 Gulden 24 Pf.“ Da in den späteren Kirchenrechnungen keine Ausgaben für neue Krippenfiguren mehr aufscheinen, wäre anzunehmen, dass es sich um die heute noch erhaltene Krippe handelt. Dies würde aber bedeuten, dass die Kematener Krippe das früheste bekannte Werk von Johann Georg Schwanthaler wäre. Er müsste es somit größtenteils noch vor seiner Gmundner Zeit geschaffen haben. Dagegen spricht aber, dass es weitgehende Übereinstimmungen mit dem Pramer Krippenwerk und der Krippe von Altmünster gibt. Zudem erscheinen die dafür bezahlten Beträge doch relativ niedrig. Vielleicht ist diese Krippe aber auch gar nicht von der Pfarre, sondern von einem Gönner, dem die vorhandene Krippe zu bescheiden war, bei Johann Georg Schwanthaler in Auftrag gegeben worden. 1831 schreibt der damalige Pfarrvikar P. Hieronymus Ehrenreich in einer Ergänzung zu Notizen über die Geschichte der Pfarre Kematen von P. Matthias Höfer unter der Überschrift „Werke d. H. Ferdinand Harenne“ unter anderem: „Das schöne Krippel ist vom Bildhauer Schwanthaler gearbeitet worden“,¹⁰ gibt aber leider kein Jahr an. Aus dem Zusammenhang geht hervor, dass es sich nur um Johann Georg Schwanthaler handeln kann, der für die

⁷ „... Nachweisbar besteht die Aufstellung einer Krippe zu Weihnachten wenigstens seit 1670. Im Jahre 1720 wurde nun eine Krippenvorstellung in Gmunden durch den Bildhauer Pertiller um den Preis per 95 f. angefertigt. Es ist immerhin möglich, dass dieselbe noch jene ist, welche bis heute in Gebrauche ist. Die Arbeit ist eine sehr gediegene und es ist bei dem derarth hohen Werthe des Geldes (95 fl.) wahrscheinlich, dass es diese Vorstellungen sind. Es wird dargestellt die Anbetung der Hirten der hh. 3 Könige, der Kindermord, die Flucht nach Ägypten, der Knabe Jesus im Tempel, seine Aufopferung, Beschneidung. Um das Jahr 1770 wurde an der Krippe Flachs geopfert und dann verkauft: Es ist eine Umgestaltung der Vorstellung geplant ...“ Pfarrchronik Altmünster.

⁸ Kastner, S. 318.

⁹ Für die Angaben aus dem Rechnungsbüchern der Pfarre Kematen danke ich Herrn Dipl.-Ing. Erwin Grabinger sehr herzlich.

¹⁰ Auch für diesen Hinweis habe ich Herrn Dipl.-Ing. Erwin Grabinger zu danken.

Kematener Kirche auch die Skulpturen der vier Kirchenväter und den Tabernakel (1774), die Engelsfiguren des „Mantelteilers“ und des „Gansbändigers“, den Marienaltar (1776 – davon sind heute nur noch die zahlreichen Engel erhalten), die Kanzel (1777), die Johannes-Nepomuk-Gruppe (1778) geschaffen hat. Es ist daher nahe liegender anzunehmen, dass auch die Krippe anlässlich der Großaufträge für die Kematener Kirche entstanden ist.

Da es weder bei den Krippen von Altmünster und Kematen noch bei dem Johann Peter d. Ä. Schwanthaler zugeschriebenen Krippenwerk von Pram eine Kirchenrechnung gibt, wäre es möglich, dass alle drei Krippen nicht von der jeweiligen Pfarre, sondern von einem ihr nahe stehenden Gönner in Auftrag gegeben wurden. Oder sollten diese Krippendarstellungen wegen des von Joseph II. 1782 erlassenen Krippenverbotes auf keinen Fall in den Rechnungsbüchern aufscheinen? Eine stichhaltige Beantwortung dieser Frage wird wohl kaum mehr möglich sein.

Es ist festzustellen, dass die Krippen von Johann Georg Schwanthaler im Schwung und in der künstlerischen Gestaltung jenen von Johann Peter d. Ä. Schwanthaler in Ried etwas nachstehen. Die enge Verbindung mit der Rieder Werkstätte beweisen weitgehende Ähnlichkeiten der Szenen des Bethlehemitischen Kindermordes und der Flucht nach Ägypten bei der Altmünsterer Kirchenkrippe und dem Pramer Krippenwerk. Die Arbeit von Johann Georg Schwanthaler in Gmunden scheint von der Familie sehr geschätzt worden zu sein, sonst hätte Johann Peter d. Ä. Schwanthaler seinen ältesten Sohn Franz Jakob 1776 wohl nicht für ein Jahr zur Ausbildung nach Gmunden geschickt.

Während die Altarfiguren, die Johann Georg für Schöndorf bei Vöcklabruck, Kematen und Vorchdorf geschaffen hat, noch deutlich barocke Stilmerkmale zeigen und er darin die asketisch schmalgesichtige Art seines Welser Lehrmeisters Ignaz Mühl fortsetzt, bleibt er in den Krippenfiguren der Familientradition der Schwanthaler verhaftet. Die Reliefs hingegen, die in die Zeit von 1770 bis 1790 zu datieren sind, stehen der klassizistischen Stilrichtung nahe. Anfänglich in Komposition und Schnitzerei noch etwas hart, steigert er sich – wenn auch mit einigen Unsicherheiten bei der Perspektive – in der Altöttinger „Mariae Heimsuchung“ zum Hochrelief.¹¹

Einen Einblick in das Krippenschaffen von Johann Georg Schwanthaler bietet die Ausstellung, die anlässlich der Neuerwerbung der „Darstellung des zwölfjährigen Jesus im Tempel“ der ehemaligen Kematener Kirchenkrippe vom 23. November 2000 bis 20. Jänner 2001 im Museum Innviertler Volkskundehaus zu sehen ist.

¹¹ Vgl. Bauböck, Max: Probleme und Situation der Schwanthalerforschung. In: Barockland Oberösterreich. Kulturzeitschrift Oberösterreich. Heft 1, 1968.

Literatur

1200 Jahre Kremsmünster. Stiftsführer. Geschichte, Kunstsammlungen, Sternwarte. Linz 1977.

Achleitner, Helga: Johann Peter der Ältere Schwanthaler. Der bayerisch-österreichische Rokokobildhauer. Ried 1991.

Assmann, Dietmar: Lebendige Krippentradition in Oberösterreich. In: Ausstellungskatalog: Alte und neue Weihnachtskrippen in Oberösterreich und Niederbayern. Stift Reichersberg, 14. November bis 13. Dezember 1998.

Bauböck, Max: Probleme und Situation der Schwanthalerforschung. In: Barockland Oberösterreich. Kulturzeitschrift Oberösterreich. Heft 1, 1968.

Baumgartner, Sieglinde: Schwanthaler-Krippen. Katalog zur Weihnachtsausstellung im Museum Innviertler Volkskundehaus 1995/96.

Die Bildhauerfamilie Schwanthaler 1633–1848. Vom Barock zum Klassizismus. Katalog der öö. Landesausstellung im Stift Reichersberg 1974.

Gugenbauer, G.: Johann Georg Schwanthaler. Heimatgaue 11 (1930), S. 234–236; Tafel 16–20.

Huber, Andreas: Franz Jakob Schwanthaler, 1760–1820. Inaugural-Dissertation zur Erlangung des Doktorgrades der Philosophischen Fakultät der Ludwig-Maximilians-Universität zu München. 3. Auflage 1973.

Kastner, Otfried: Die Kirchenkrippe von Altmünster. Ein Beitrag zur Schwanthalerforschung. OÖ. Heimatblätter 1 (1947), H. 4, S. 315 f.

Ders.: Krippenschnitzer aus dem Salzkammergut. OÖ. Heimatblätter 2 (1948), H. 4, S. 327–344.

Krackowizer, Ferdinand: Häuser-Chronik der Stadt Gmunden. Gmunden 1901, S. 183.

Prillinger, Elfriede: Salzkammergut-Krippen und weihnachtliche Volkskunst. Gmunden 1986.